

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 52 (1918)

70 (12.3.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-23272](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-23272)

Wohltätigkeits-Konzert

in der „Union“.

Am Freitag, d. 15. d. M., abends 8 Uhr,
findet im Unionssaale durch den hiesigen
Musikverein (verköstlicht) ein

Konzert

zugunsten von Hinterbliebenen gefallener
Kriegsteilnehmer statt.

— Eintrittspreis 75 Pfg. —
Karten und Programme an der Abendkasse.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.

Bu recht zahlreichen Besuche laßt ergeben ein
der Vorstand.

Gemeinde Osternburg.

Am Donnerstag, d. 14.
d. M., vormittags von 8
bis 11 Uhr und nachmittags
von 2 bis 6 Uhr,
Strohhausgabe

am Bahnhof. Aufschneide
bei Hüllmann.

Klein-Scharrel. Zu ver-
kaufen ein 10 Mon. altes
Bullenkalb.

Endwig Schmidt.

Städtisch. Schlachthof
(Festbank).

Mittwoch Fleischabgabe
d. 8-9 Uhr f. die Nummern
1081-1140
9-10 1141-1200
10-11 1201-1260
11-12 1261-1320
12-1 1321-1380
1-2 1381-1440
A Pfund 60 A bis 1.40 A.

Amstierarzt
Töllner,
Brate.
Fernsprecher 318.

Uebe

tierärztliche Praxis

aus.

Stabveterinär

Graffstadt,

prakt. Tierarzt,

Oldenb., Haarenufer 22.

Ich habe meine Praxis

für

Ohren-, Nasen- und

Salzkrankheiten

wieder aufgenommen.

Dr. med. Geyer,

Bahnhofstr. 6.

Sprechstunden: 10 bis 12,
2 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Ich bin aus dem Felde

zurückgekehrt und habe

meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Zahnarzt Weber.

Hausfrauen- Berein.

Dienstag, den 12. d. M.,
nachm. 4 Uhr: Zwanglose
Aufmerksamkeit im Haus
„Schönheit“. Vortrag des
Herrn Hauptlehrer Bruns:

„Die neue ich mein
Gartenland im neuen
Kriegsjahre“.

Dünger zu verkaufen.
Bogenstraße 26.

Wer erteilt einem jun-
gen Mädchen abends nach
7 Uhr Unterricht in Deutsch?

Angebote unter B. 46 an
d. Filiale Langestraße 45.

Ein Kind ist in lieben.
Pflege zu geben, Angebote
an d. Filiale Langestraße 45.

Gebildetes, elternloses
junges Mädchen

mit Vermögen, häuslich u.
wirtschaftlich erz., wünscht
während des Krieges ruhi-
gen, angenehmen Auf-
enthalt, event. gegen Kost-
geld. Angebote erbet. un-
ter B. 137 an die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Großherzog. Theater.

Dienstag: „Die Straße
nach Steinach.“ Anfang
7 1/2 Uhr.

Mittwoch (9. Vorstellung:
f. Mühlgartenarbeiter):
„Die schöne Zeit, o seltsame Zeit.“
Anfang 7 1/2 Uhr.

Donnerstag (Freitags-
haben keine Gültigkeit):
„Die schöne Zeit, o seltsame
Zeit.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag: „Maria Mag-
dalena.“ Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonabend zum letzten
Male: „Der Wälschens-
tänzer.“ Anfang
7 1/2 Uhr.

Sonntag (Freitag, haben
keine Gültigkeit): „Die schöne
Zeit, o seltsame Zeit.“ An-
fang 7 Uhr.

Der Vorverkauf für die
Vorstellung am Sonntag
beginnt am Dienstag, für
die übrigen Vorstellungen
am Montag.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 12. März,
abends 7 Uhr: „Hänsel.“

Mittwoch, den 13. März,
abends 6 1/2 Uhr: „Emilia
Galotti.“

Heiratsgesuche

Ja, geb. häußl. erzog.
Dame (bfl.), musik., f. w.
Mang. an Fernschreib. a. d.
Bege mit ein. gut. erzie-
lich. fath. Herrn i. Brief-
wechsel zu treten an. spä-
terer Heirat. Nur ernstl.
Angebote mit B. d. N.
unter U. P. 178 an die
Geschäftsstelle d. Blattes.

Landwirt, Ende d. 40er,
sucht die Bekanntschaft ein.
Dame (Kriegswitwe mit
einem Kind nicht ausge-
schlossen) zwecks späterer
Heirat. Anonym gewies. d.
Angebote unter U. P. 165
an d. Geschäftsstelle d. Bl.

2 junge Landwirte
(Hausknecht), 23 J. alt, w.
i. Verheir. zu tr. mit zwei
ländl. wirtsch. erzog. i.
Mädchen (etwas Vermög.
ermäßig) zwecks späterer
Heirat. Ang. wenn mög-
lich mit Bild, welches so-
fort zurückgeschickt wird,
erbeten unter B. 1004 an
d. Filiale Langestraße 45.

Charlottenburg-Bez. zu
verkauft ein
Hindbusse.
Gerhard Bull.

Charlottenburg-Bez. zu
verkauft ein
zweijähriger Osele.
D. Widrod.

Schwerhörigen
zur Nachricht, daß meine Sprech- und Probstunden im
Hotel „Preussischer Hof“,
nicht im Hotel „Erbsgraben“, sind.
Frau Helene Grosse.

Familien-Nachrichten

Todes-Anzeigen.

Hasteb. Am 4. März
starb in Gera nach
einer Operation mei-
ne tugendh. Tochter,
meine unvergeßliche
Frau, unsere gute
Mutter und Schwester

Frau
Therese Müller.

geb. Eiben
in ihrem 56. Lebens-
jahre.

Namens der Hin-
terbliebenen in tiefer
Trauer

Frau Hermine Eiben
geb. Krjes.

Chhorn, d. 9. März
1918. Heute morgen
7 1/2 Uhr wurde meine
liebe Frau, unsere
liebe, gute Mutter

Johanne Ruth

geb. Gerbes
in ihrem 47. Lebens-
jahre durch einen
sanften Tod von ihr-
langen, schweren Lei-
den erlöst, welches
hiermit allen Ver-
wandten und Be-
kannnten zur Anzeige
bringt.

August And
nebst Kindern
und Angehörigen.

Die Beerdigung fin-
det Freitag, den 15.
März, nachmittags 4
Uhr, auf dem Kirch-
hofe zu Ofen statt.

Ruhe laßt in
Frieden!

Oldenburg, den 9. März 1918.
Heute abend endete ein sanfter Tod das
rauhlos tätige Leben unseres lieben, guten
Vaters, Schwiegervaters, Groß- und Ur-
großvaters, des

Privatmanns

Heinrich Ahlers

im fast vollendeten 84. Lebensjahre, tief
betrauert von seinen Kindern und An-
gehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
15. März, morgens 10 Uhr, vom Trauer-
hause, Nordstraße 11, aus statt. Vor-
her Andacht im Hause.

Großwarden b. Edwarben, 9. März 1918.
Heute entschlief im Peter-Friedrich-Lud-
wig-Hospital nach langem, schwerem, mit
großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber,
guter Mann, meiner Kinder treuerer Vater,
Vater, Schwiegervater und Großvater, unser
guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Hausmann

Emil Wilh. Lürßen

in seinem 68. Lebensjahre, welches im Namen
aller Angehörigen mit tiefbeizühendem Herzen
zur Anzeige bringt

Wilhelmine Lürßen

geb. Gerbes.

Die Beerdigung findet am Freitag, den
15. März, nachm. 4 Uhr, in Edwarben statt.

Oldenburg, d. 10. März 1918.
Heute Nacht, um 2 Uhr, entschlief nach
kurzer Krankheit in der hiesigen Kranken-
anstalt in Oldenburg zu Oldenburg unter
Schwager, Onkel und Bräutigam, der

Abteilungsvorsteher der Olden-
burger Verl.-Gesellschaft

Herr Carl Wander.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinter-
bliebenen.

Beerdigung erfolgt nach Oldenburg.
Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Oldenburg i. Gr., den 11. März 1918.
In der Nacht zum Sonntag ist in Oldenburg,
wo er vertretungsweise tätig war, der
Abteilungsvorsteher unserer Gesellschaft

Herr Carl Wander

verstorben. Mehr als 40 Jahre hat er in
unseren Diensten gestanden und sich stets
durch Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit
ausgezeichnet, so daß er mit den Jahren
bis zu der Stellung eines Abteilungs-
vorstehers aufstieg. Als in Oldenburg unser
Generalagent zum Generalagent einberufen
wurde und es galt, Ersatz für diesen zu
beschaffen, trat er in die Besorgung
überstehend nach Oldenburg, obgleich es ihm
in seinem Alter schwer fiel, unsere Stadt, die
ihm aus zweifeln Heimat gemordet war,
zu verlassen. Dort, in der Berne, hat ihn
nun auch der Tod von längerem Leiden,
als Folge einer Rippenfellentzündung,
erlöst.

Wir bewahren dem treuen Mitarbeiter
allezeit ein ehrendes Gedächtnis!

Oldenburger
Versicherungs-Gesellschaft.

Oldenburg, den 11. März 1918.
Nach schwerer Krankheit ist in Oldenburg
Abteilungsvorsteher

Herr Carl Wander

verstorben.

Der Entschlafene war uns ein Vorbild
treuer Pflichterfüllung. Wir verlieren in
ihm einen Kollegen, der sich durch seine
vorzüglichen Charaktereigenschaften ein
ehrenvolles Andenken gesichert hat.

Die Beamten
der Oldenburger Versicherungs-
Gesellschaft.

Am 9. März verschied sanft
Fräulein

Antonie Gramberg

Ihr von warmer Menschenliebe getra-
genes, unermüdliches Wirken als Leiterin
der Abteilung Wäscherinnenpflege des
Baterländischen Frauenvereins Olden-
burg in den Jahren 1905 bis 1918, ihre
lebhafteste Teilnahme an allen Angelegen-
heiten des Landesverbandes und des
Zweigvereins Oldenburg sichern ihr ein
treues Gedächtnis!

Der Vorstand

des Landesverbandes des Baterl.
Frauenvereins i. Gr. O.

und des Zweigvereins Oldenburg.

Am 8. März ent-
schlief nach kurzer
Krankheit im 75. Le-
bensjahre unsere liebe
Mutter, Schwieger-
mutter und Groß-
mutter

Witwe

Antoinette

Vornhagen

geb. von Cappel.

Die trauernden
Hinterbliebenen.

Die Beerdigung fin-
det am Donnerstag,
den 14. März, vor-
mittags 9 Uhr, vom
Sterbehause, Artile-
rieweg, aus statt.

Oldenburg, den 11.
März 1918. Heute
morg. entschlief sanft
und ruhig mein
Vater, unser
ter Vater, Schwager
und Großvater.

Reuter

D. Wandsche

im Alter von 77 Ja-
ren.

Dies bringen
tiefbetrübt den
zur Anzeige:

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Friederike Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Peter Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
D. Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

Die trauernd. Hin-
terbliebenen: Frau
Karl Wandsche
geb. Wandsche.

zu Nr. 20 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 12. März 1918.

Die Nummern 65, 66 und 67 der „Nachrichten für Stadt und Land“ bringen einen längeren Artikel über die vom Odenburgerischen Landescheuerverein herausgegebene Denkschrift „Die Einheitschule“, die uns zu einer Eingekungung nöthig, obgleich wir der Meinung sind, daß eine Frage, wie die vorliegende, durch eine polemische Erörterung in der Tagespresse kaum gefördert werden kann. *)

Herr Dr. P. W e i n e r, der Verfasser des Artikels, be-
kämpft den „wenig glücklich gewählten Haupttitel“ der
Schrift. Diese enthält Vorschläge zu einer einheitlichen Ge-
staltung des oberrheinischen Schulwesens. Die innere Ein-
heit des Schulwesens aber ist das Wesentliche, das wir mit
dem Begriffe der Einheitschule verbinden. Deshalb ist da-
s der Haupttitel unglücklich gewählt?

Das Hauptziel, das unsere Denkschrift verfolgte, ist von dem Herrn Verfasser richtig angegeben worden: „Es sollen die verschiedenen Schulen, die jetzt für sich abgegrenzt nebeneinander stehen, in eine organische Verbindung miteinander gebracht und damit eine in sich verbundene Weltzeit von Schulen geschaffen werden, und vor allen Dingen soll die Volksschule aus ihrer abgegrenzten Stellung befreit, in Verbindung mit den höheren Schulen gebracht und so den begabten Volksschülern der Auffstieg nach oben erleichtert werden. Mit dieser Zielsetzung erfüllt sich der Herr Verfasser ganz vortrefflich.“

Wir haben nun in der Denkschrift Vorschläge gemacht, die nach unserer Auffassung dies Ziel erreichen werden konnten. Die Vorschläge der Prüfung bedürfen, wissen wir, und wir haben selbst zu dieser Prüfung aufgefordert. Jeder unbefangene Beurtheiler aber wird uns abgeben, daß die Vorschläge noch keinen in sich selbstenden Bau darstellen können, bei dem alles lädenlos ineinander greift, wie das Stein-, Holz- und Eisenwerk in einem Neubau. Wir wissen ferner sehr wohl, daß die Verwirklichung der Vorschläge mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Auch das ist in unserer Schrift genügend zum Ausdruck gelangt. Hätte sich der Herr Verfassers das alles etwas mehr vor Augen gehalten, so hätte er in seinen Artikel manches, auch in der Form, anders sagen können, als es von ihm gesagt worden ist, und seine Verwirklichung würde dadurch in keiner Weise gehindert sein. Er hätte uns dann auch nicht als einen Wandel vorsetzen können, was außerhalb des Zieles unserer Denkschrift lag und deshalb unbillig blieb. Es lag ganz und gar außerhalb unserer Aufgabe, den inneren Ausbau des höheren Mädchens- und Frauenstudiums darzustellen. Unsere Aufgabe war, zu zeigen, wie die niederen Schulen mit den höheren in Verbindung treten können. Gätten wir es doch gekonnt, so würde er uns höchstwohlgerne ausgerufen haben: „Gut davon! Gut! Ich nicht eine Sate! Das Werkstück erfüllt uns vollkommen!“

Auf S. 11 der Denkschrift ist eine Uebersicht über den Inhalt des Schrifttums gegeben worden. In dieser Uebersicht fehlen die höheren Mädchenschulen. Beschäftigt? Aus dem einzigen Grunde, weil sie den Uebersicht unendlich erschwert haben würden. Es handelt sich darum, darzustellen, wie sich die Verbindung der Volksschule mit den höheren Schulen nach und nach vor sich zu entwickeln beginnt, und welche Vorrichtungen dazu getroffen werden müssen. Dazu sind in das Schema nur die höheren Frauenanstalten eingestuft worden. Was die Verbindung der Volksschulen mit den höheren Mädchenschulen in sich selbst betrifft, braucht an Stelle der höheren Frauenanstalten nur die höheren Mädchenschulen einzuschließen, und es ist sofort im Bilde. Wir dürfen unsere Befürchtungen, daß sie dazu anfangen sind, und können uns eine zweite Uebersicht, die die höheren Mädchenschulen berücksichtigt, ersparen. Wer übrigens in der Literatur der Einzelstaaten verwirrt ist, der weiß, daß bei diesen Uebersichten durchaus so verfahren wird, es sei dem, daß die Uebersicht das Mädchenschulwesen besonders ins Auge faßt. Den Herrn Verfasser hatte also kein Grund, von der „rückständig anmutenden Beschränkung“ auf das Schulwesen für die mündliche Jugend“ zu reden und damit den Anschein zu erwecken, als hätten wir das Mädchenschulwesen für weniger wichtig.

Nun aber die Verwirklichung des Lehrganges der drei höheren Schulen von 9 auf 8 Jahre. Die Vereinbarbarkeit der Bundesregierungen von 1906 bestimmt, daß die gesamte Lehrdauer der zur Ausfertigung anerkannter Maturitätsurteile berechtigten höheren Schulen mindestens 9 Jahre betragen soll. Daraus ist der Vorschlag der Denkschrift, achtjährige Vollanstalten an die Stelle der neunjährigen zu setzen, von vornherein auszugehen. — Ja freilich, wer solche Vorschläge für unabänderlich ansieht, wer annimmt, daß sie für alle Ewigkeit bleiben müssen, der wird für Reformen stöhrer zu haben sein. Man sollte aber meinen, daß die große Reformbewegung, die jetzt durch ganz Deutschland flutet, sich stark genug erheben wird, um selbst eine Vereinbarung der Bundesregierungen ins Leben zu bringen, wenn Bedenken, die in der Sache selbst begründet sind, nicht dagegen sprechen und zudem die Befestigung der Vereinbarung im allgemeinen Interesse liegt. Und muß doch auffallen, daß gegen den achtjährigen Oberbau keine sachlichen Bedenken, sondern Gründe geltend gemacht werden, die in rein äußeren Dingen liegen. Es ist ja auch klar, daß in unserem Sinne die achtjährige Anstalt das Ziel der neunjährigen ohne große Schwierigkeit erreichen kann; denn meistens sind die Schüler, da sie ein Jahr früher in die Anstalt eintreten, geistig reifer, und meistens hat sie es mit weniger begabten Schülern zu tun. Es fehlt das ungeeignete Lehrmaterial, das die Vollanstalten unter den jetzigen Verhältnissen mittheilen müssen. Es wird ja übrigens dem Herrn Vorkaiser nicht unbekannt sein, daß die Mehrzahl der Vertreter der Einjährig-Hule, und zwar nicht nur deutschen Volkschullehrer, sogar eine sehr schufliche Grundeinstellung haben. Da wird die neunstufige Vollanstalt sogar schuflich. Professor Rein, Jena, hat darüber S. 9 seiner Schrift „Die Maturitätsfrage“ geschrieben.

Für die höheren Erziehungsschulen besteht der Fortschritt in der Befähigung auf einen sechsjährigen Stufkurs, dessen Leistungsfähigkeit das Frankfurter System und die Reformschulen, die sich noch nicht richten, bereits in zwei Jahrzehnten bewiesen haben. . . . Auch ist es pädagogisch höchst wünschenswert, daß sechsklassige Anstalten an Stelle der neunklassigen treten, weil der erzieherische Einfluß wächst, je kleiner die Schulgemeinde ist. — Professor Klein stimmt also in der Vereinbarung der Bundesoberleitungen von 1906 kein unüberwindliches Hindernis zu sehen.

Es ist übrigens auffallend, wie oft und gern man bei Verformungsfragen Draußen, und immer wieder Draußen in den Vordrängung schiebt. Gewiß, wir müssen in der Lage, in der wir uns befinden, darauf Rücksicht nehmen; aber manchmal kann man sich des Einbruchs nicht erwehren, als käme man darin ein bequemes Möbel, um unbequemem Drängen aus dem Wege zu gehen. Geradezu vornehmlich berühren in dieser Beziehung die Worte des Professors Rator, die wir auf S. 22/23 unserer Denkschrift anerkennen haben.

Es ist von uns durchaus nicht übersehen worden, wie der Herr Verfasser annimmt, daß unsere Oberrealschule auch von solchen Schülern besucht wird, die dort nur die Berechtigung zum einjährigen Militärdienst suchen. Auf S. 18 der Schrift ist ausgeprochen worden, der Schülerbestand dieser Anstalt würde auf der Unter- und Mittelschule sehr aufwachsen, wenn ihr fortan nur die Begabten zugeführt würden und die Schüler, die dort nur den Berechtigungsschein für den Einjährigendienst suchen, diesen auf der Mittelschule finden könnten. Daß unsere Oberrealschule sozusagen einem doppelten Zweck dienen muß, gereicht ihr nach dem Hogen Professor Reim nicht wenig zum Zustand in der schon vorher angeführten Schrift einen Unfang und meine, daß es endlich Zeit würde, damit aufzuräumen.

Nach der Angabe des Herrn Verfassers hat die Oberreal-
schule in den letzten zwölf Jahren nur etwas zwei Drittel ihrer
Sextaner aus der Vorlesung empfangen. Wie sich
diese zwei Drittel verhielten, das erfahren wir
selber nicht. Daraus aber kommt es an. Daß die
Vorlesung sehr viel mit dem Zustrom der Unbegabten auf
die höheren Schulen zu thun hat, ist eine Tatsache, die längst
feststeht, und für die wir in unserer Denkschrift auch anderwei-
tliche Beweise beigebracht haben, auf die der Herr Verfasser
allerdings nicht eingegangen ist.

für jede Schulreform, die unseren Zeitverhältnissen ge-
 recht werden will, müssen nach unserer Meinung zwei Dinge
 festliegen: Erstlich müssen unsere höheren Schulen geändert
 werden von der großen Zahl der Schüler, die der mangeln-
 den Vergütung wegen nicht dahin gehören, und zweitens mit
 den begabten Volksschülern der Zugang zu den höheren Schu-
 len fre gemacht werden. Unsere Vorgesetzte wollen einen Weg
 zeigen, auf dem das erreicht werden kann. Als Brücke von
 der Volksschule zur höheren Schule soll die Mittelschule dienen.
 Aber wird die Mittelschule, die wir im Auge haben, die Be-
 zugsnahme bekommen, Zeugnisse der wissenschaftlichen Ver-
 fähigung für den Einjährigendienst auszustellen? Preußen
 fordert eine gedesslossene Mittelschule, Preußen fordert, daß in
 solchen 6 Klassen nur geprüfte Mittelschullehrer unterrichten
 sollen, Preußen fordert Kenntnis in zwei fremden Sprachen.
 Preußen, und immer wieder Preußen! Wir fragen weiter:
 Sind diese Forderungen unabänderlich? Wir hoffen doch auf
 eine großzügige Schulreform, hoffen auf grundgebende
 Ueberänderungen auf allen Gebieten des Schulwesens, und die
 Erfordernisse dieses Krieges bringen doch mit Rücksicht dahin,
 das Militärberufungsjahre, soweit es in Beziehung zur
 Schule steht, von Grund auf zu ändern. Sind denn für den
 Einjährigendienst unbedingt Kenntnisse in zwei fremden
 Sprachen erforderlich? Gibt es keine vollwertige Bildung
 ohne fremdsprachliche Kenntnisse? Und endlich, wie weit
 reichen die fremdsprachlichen Kenntnisse eines 16jährigen
 Unteroffiziers? —

Aber die Mittelschullehrer. Die Vorschläge unserer Denkschrift ruhen auf der Voraussetzung der Umgestaltung der Lehrerbildung. Die fünfjährigen Volksschullehrer sollen ihre allgemeine Bildung auf einer höheren Schule, ihre Berufsbildung auf einer reinen Hochschule, dem neuen Lehrerseminar, finden. Und so vorgebildete Lehrer sollten Preußen als Lehrer an der Mittelschule nicht genügen? Die sollten sich nicht erst wieder einer besonderen Prüfung unterwerfen müssen, damit die Schüler der Mittelschulen den Befähigungsschein für den Einjährigendienst bekommen können? Das erscheint uns ausgeschlossen; eine solche Vorliebe für Prüfungen trauen wir selbst Preußen nicht zu.

Wir haben in unserer Denkschrift, wie uns der Herr Verfasser zumutet, mitzuteilen verlangt, daß die Mittelschule in 5 Jahren daselbe leisten soll, was die höhere Schule nur in 5 Jahren bewerkstelligen kann, und verfaßten nicht, wie er auf diesen Gedanken gekommen ist. Im der Uebersicht ist der Uebersicht von der Mittelschule in die Obersekunda angedeutet worden. Die Schüler der Mittelschule würden in diesem Falle in 5 Jahren daselbe zu leisten haben wie die Schüler der höheren Schule. Der Herr Verfasser hat aber ganz recht, es ist nicht uns zweifelhaft, ob alle Schüler in 5 Jahren dieses leisten können, deshalb sagten wir Ober- oder Untersekunda. Wir rechnen von vornherein damit, daß nur die Hochbegabten das leisten würden, die Unterbegabten würden in die Untersekunda eintreten müssen. Auf diese Weise würden sie zwar ein Jahr verlieren. Wenn man aber an den jetzigen Zustand denkt, wo ein 14-jähriger Volksschüler unter Umständen wieder in die Sekunda eintreten muß, wenn er weiter will, dann will das wenig sagen.

Der Lehrerbildungsfrage sieht der Herr Verleger ohne Wohlwollen gegenüber, wenigstens tritt es in seinem „Anteil“ zutage. „Der Vorklopff der Demagogie“ wird nicht nur aus Standesrücksichten gemocht, also sprechen solche dabei mit, und vermuthet nicht nur nebenbei.“ Es ließe sich einiges dazu sagen; aber wir tun es lieber nicht, wir begnügen uns damit, die „schlechte“ Bemerkung hierherzusetzen, und überlassen sie dem, während dem Urtheile der Seiten.

in Seminar die Allgemeinbildung und die Berufsbildung miteinander verknüpft werden, wobei beide Schranken fallen müssen. Aus diesem Grunde müßten die zukünftigen Lehrgänge der Allgemeinbildung wie alle übrigen Berufsstände mit höherer Bildung auf den öffentlichen höheren Schulen erhalten, das Seminar aber müsse zu einer reinen Fachschule werden. Wie recht wir damit hatten, dafür zeugen der Herr Professor selbst den besten Beweis. Er schreibt: „Die Fremdsprache — Französisch — tritt stärker zurück, dafür geht aber im zweiten Jahre bereits die Physik ein; Religion ist fürchterlich mit Seuchen bedacht als in andern Schulen im Hinblick auf die Bedeutung dieses Faches für den künftigen Volksschullehrer, und außerdem setzt von Anfang an, ebenfalls mit Rücksicht auf den künftigen Beruf, Unterricht im Klavier- und Gesangsunterricht, bemächtig auch im Orgelspiel und Musiktheorie ein.“ — Das ist es ja gerade, woran die Seminarbildung krankt. Man steift in dem Seminarlehrer vom ersten Tage seines Eintritts ins Seminar an den zukünftigen Volksschullehrer und Kirchenbeamten und schneidet ihm mit Rücksicht darauf den Gehirnanzug. Dabei muß die Allgemeinbildung zu kurz kommen. Deshalb erheben wir immer wieder die Forderung, die für alle übrigen Berufsstände gilt: Erst eine möglichst abgeschlossene Allgemeinbildung, und dann Berufsbildung.

Daß die deutsche Schule an die Stelle der Seminarschule treten soll, ist eine ganz willkürliche Annahme des Herrn Verfassers. In der Denkschrift ist davon keine Rede. Wir sehen in der deutschen Schule eine ganz neue, eine zweite Schule selbst tragende Schularzt, die vor allen Dingen begabten Vorkurskollern einen Bildungsweg nach oben öffnen soll, der nicht über die höheren Schulen führt. Das geht aus den Ausführungen auf S. 14 der Denkschrift ganz klar hervor, so daß es selbst bei flüchtigen Lesen kaum mißzuverstehen ist. Um so überraschender aber wirkt es, wenn ein Jenseit, der die Schrift öffentlich besprechen und besprechen will, etwas aus ihr heraussticht, was garnicht darin steht, und man darauf seinen Angriff baut. Weil die Annahme falsch ist, von der der Herr Verfasser ausgeht, so sind selbstverständlich auch alle Folgerungen, die er aus einer Vererbung der Deutschen Schule mit dem Seminar zieht, unzutreffend. Die Stellungnahme zur Deutschen Schule erweist übrigens den Eindruck, als ob die Bewegung, die in pädagogischen Kreisen für diese neue Schularzt eingelegt hat, dem Herrn Verfasser wenig bekannt wäre. Professor Fischer fordert für die Deutsche Schule die Verrechtlichung der Oberrealschule. Daß auch bei dieser Gelegenheit wiederum die Bundesregierungen dräbend im Hintergrund aufstiegen, mag noch angedeutet werden.

Den Berechnungen, die am Schluß des Artikels in Unterstützung an den Antrag „Lanzen“ angehängt worden und die für sämtliche Landgemeinden unseres evangelischen Landes mit 70 Umdrörer für eine Mittelschuljahrgang ergeben, sind wir mit einiger Verwunderung gefaßt. Wir setzen uns nicht veranlaßt, darauf weiter einzugehen, und wollen nur bemerken, daß in den bestehenden Bürgerschulen bereits ein Grundstoß vorhanden ist für die Mittelschulen, die wir in unserer Denkschrift im Auge haben.

Und nun zum Schluß noch ein ganz kurzes Wort. Wir bescheiden uns gern, wenn unsere Vorschläge verworfen werden, sofern nur Besseres an deren Stelle tritt. Wir wollten ja durch unsere Schrift, wie das auch ausgesprochen worden ist, vor allen Dingen zu einer Prüfung unseres gesammten Bildungswesens anregen. Der Herr Verfasser hat zunächst alle unsere Vorschläge. Er verwirft die Grundschule, die Mittelschule als Verbindungsbrücke zwischen Volksschule und höherer Schule, die Deutsche Schule, die Umgestaltung des Lehrerbildungswesens, er verwirft alles; aber nirgendwo macht er einen Vorschlag, wie es besser zu machen ist. Sein Artikel läßt nicht den Willen erkennen, der für eine großartige, die Forderungen der Zeit in Betracht ziehende Reform unseres Bildungswesens die notwendige Voraussetzung ist. Und das ist das Bedauernde an seinem Artikel.

Schwede.

Der Nachdruck unserer mit besonderen Zeichen versehenen Eigenberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

* Monatsversammlung der Ortsgruppe Oldenburg des Allgem. Deutschen Frauenvereins. Mit einer warmen Bitte um die Veranlassung, den Aufruf für die Hele-ne-Lange-Stiftung Beachtung zu schenken und in allen Kreisen dafür zu werben, damit die Vaterstadt Oldenburg nicht hinter anderen Orten des Reiches zurückbleibe, eröffnete Frau Pfannkuche die Sitzung. Frä. Vertha Ramsauer gab dann ein klares, feinsinniges Bild von der Schule in ihrem Verhältnis zu Gemeinde, Stadt und Kirche im Herzogtum Oldenburg. Sie zeigte ihre Wiederung, die mannigfachen Engenommenen der Schulleitung und Schullehrkräfte in durchaus objektiver Weise, ohne jedoch Mängel ganz zu unterdrücken, wie die nach einer Befragung der Schülerzahl in den Volksschulklassen, nach Fortbildungsschulen für Mädchen, nach stärkerem Einfluß des weiblichen Elements in den Mädchenschulen, endlich nach der Beteiligung der Frau in der Schulleitung. Eine solche ist nach dem neuen Schulgesetz von 1910 möglich; dem Schulvorstand, dem Verwaltungsförder der Gemeinde für die Volks- und Mittelschulen, kann eine Lehrerin angehören. Praktisch ist diese Möglichkeit nur einmal in Hinführung in die Tat umgesetzt worden, wie bis jetzt auch noch kein durch das Gesetz gestellter weiblicher Hauptlehrer zu bezeichnen ist. Und was hat der Allgem. Deutsche Frauenverein mit dem Thema der Ausführungen zu tun? Er fordert volle Mitarbeit der Frau in den nationalen Frauvereinen, zu denen die Schule heute mehr als je gehört, und es gilt, ein neues Geschlecht tüchtig zu machen für die neue Zeit.

* Konzert. Auf das am Freitag im Unionshause stattfindende Wohltätigkeitskonzert durch den hiesigen Musikverein sei noch besonders aufmerksam gemacht. — Zu vergl. die Bekanntmachung im H. Anzeiger.

 Landesbibliothek Oldenburg

Apollo-Theater

Heute,
der wunderbare Spielplan:
Martha Novelly,
die bekannte Darstellerin, in dem hervorragenden
Die Sühne.

Ein Spiel aus dem Leben.
4 Akte von **Claudia Cornelius.**
Hauptdarsteller:

Frau von Laas . . . Olga Enol.
Ludwig, ihr Sohn . . . Curt Bepmann.
Renate Gieselus . . . Martha Novelly.
Sobille, Tängerin . . . Lore Müdert.
Graf von Blauen . . . Max Hubbed.

Die Beichte einer Verurteilten.

Ein Drama in 3 Akte.

Hauptdarsteller:
Selma Wendt . . . Adele Sandrod.
Rip Berber, Rechtsanwalt . . . Emil Jüttich.
Deffen Frau . . . Lotte Erol.

Das Abenteuer im Warenhaus.

Max und Moritz,
ein lustiges Spiel in Bildern.

Zu verk. Bücher für die

Vorschule, Kanalstr. 10.

Düver-Schreibmaschine,

wenn auch reparaturbe-

dürftig, zu kaufen gesucht.

Angebote unter U. 31. 191

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Eine belg. Mielekaffee-

zu vt. Hindenburgstr. 23.

Zu verk. ein eiserner

Ofen, Tannenstraße 7.

Schöne freier

abzugeben, Hernburg,

Waldhofallee 19.

Gartenhäuschen. Zu verk.

2-3000 Bld. Neu.

Johann Ahlers.

Gebrauchte Gitarre

zu kaufen gesucht. Ange-

bote mit Preisangabe un-

ter U. D. 183 an die Ge-

schäftsstelle d. Blattes.

Anzuleihen gesucht

Anzul. gesucht auf ftd.

Stadth. 4000 und 5000 A.

W. Corbes, Saarenstr. 5.

Zu verleihen

Zu belegen auf Hypo-

thek auf sofort oder Mal

2500 Mk., 3000 Mk.

und 5500 Mk.

plus Prozent. Angeb. un-

ter U. D. 172 an die Ge-

schäftsstelle d. Blattes.

Verloren

Entl. e. weiß. Kaninden

mit roten Augen. Wieder-

bringer Belohnung. Frau

Neumeier, Verdenstr. 24.

Bl. braune Briefstafel

mit Wirtspapieren. Ge-

ger Belohnung abzugeb.

in d. Filiale Langestr. 43.

Bl. 2 Stammbuch (Stil-

manns u. Rosenbaum) u.

Entlaufen 4 Hühner.

Wallstraße 24.

Zwei Lebensmittelmaga-

zinen verloren. Gegen Be-

lohnung abzugeben in d.

Filiale Langestr. 46.

Verlor. auf dem Wege

Radborfer Ch. bis „Schle-

fen Eitel“ gr.

Sechsbund-Handtasche.

Inhalt Taschentücher und

Portemonnaie. Find. 4,18

Markt. Gegen Belohnung

abzugeben in der Ge-

schäftsstelle d. Blattes.

Gefunden

Gefunden eine Hand-

tasche mit Inhalt auf dem

Wege Radborfer Ch. bis Dier-

feld. Geg. Entl. d. A. abg.

Obern. Cloyenstr. 11.

Bl. e. Radborfer u. Gumm-

barber, Krahnbergstr. 9.

Obernburg. Weiß. eine

Lebensmittelf. Nollstr. 8.

Miet-Gesuche

April m. Wohnn. Schla-

od. A. und Küche. Gesucht.

Angebote unter U. 151

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Dame f. a. 1. April gut

m. Zimmer u. Bett in g.

Gasse. Etw. Rodgel. erw.

Angebote unter U. 157

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ja. Dame f. a. 1. April

gut mbl. Wohnn. u. Schlaf-

zimmer. Etw. Rodgel. erw.

Angebote unter U. 158

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ruh. Bem. (9 B.) suchen

zum 1. Mai 2. Wohnn.

mit Küche und Zubehö-

Angabe unter U. 163

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zu Oktober von

stillerlosem Ehepaar neu-

zeitlich eingerichtete

Oberwohnung.

Angebote unter U. 178

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Obernburg. Zu mieten

gesucht zum 1. April oder

Mal ein Haus oder eine

Familienwohn. mit Land

in der Nähe der Stadt.

Walter Hädel.

Bremer Straße 34.

Ehepaar ohne Kinder

sucht 2 bis 3 möblierte

Zimmer u. Küche.

Angebote unter U. 179

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Ehep. m. 1 R. f. 1. o. 2 m.

Zimmer d. 1. R. Ang. m.

Pr. erb. unter U. 178

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

3 m. a. 1. Mai Wohnn.

mit etw. Ld. 250-300 A.

Angebote unter U. 181

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Jünger Mann sucht auf

sofort ein freundl. mö-

bliertes Zimmer in der

Nähe der Auguststraße.

Angebote unter U. 177

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Suche z. 1. Oktober od.

früh. e. bequeme Ober-

a. 1. 2 Wohnn. u. 2 Schlaf-

zimmer, Küche usw.

Frau Dene.

Taubentstraße 24.

Offizier sucht schön

möbl. Zimmer,

möbl. Nähe Sonnen-

st. we. od. Radborfer

straße. Offerten unt.

U. 196 an die

Geschäftsstelle d. Bl.

Zu mieten gel. Wohnn.

3 Bld. bis 300 A. Ang.

unter U. 187 an die

Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

In Oversten an der

Hauptstraße eine

Oberwohnung,

Stube, Küche, 2 Kammer

und Bodenraum, zum 1.

Mal zu 250 A. zu ver-

mieten.

H. D. Kapell, Kutt.

Mittagsstr. 90 J.

Markt 22 L.

Rt. Louis. Pul. M. -Wag 1

Zu verm. an alte Frau

Stube u. Küche mit Rod-

gegenüber. Kriegerstraße

22 oben, Seiteneingang.

Zu verm. auf sofort od.

April best. m. Wohnn. und

Schlafz. m. 2 B. u. m. ab.

Kaff. Radborf. Gausstr. 23.

Zu verm. zum 1. Mai

eine fl. Oberwohn., 150

Markt, an alleinlebende

Frau vom Lande. Ange-

bote unter U. 181 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Junges Mädchen

im Umändern und Nähen

bewandert, sucht Stellung

in Manufaktur- und Kon-

fektionsgeschäft als Ver-

seinerin. Brant. auch in

sonstiger Branche. Ange-

bote unter U. 144 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Mädchen, 25 J.

alt, bisher im Geschäft u.

Haushalt tätig, sucht pas-

sende Stellung als Haus-

halt. zum 1. oder 15. Mal.

Junges Mädchen

sucht Stelle, in der Land-

wirtsch. Ang. unter U. 27

an d. Filiale Langestr. 46.

Suche j. m. Sohn, d. St.

d. Schule verläßt, e. Stelle

als Vegetant in e. Schlo-

ßerei, a. 1. Radborfer.

Ang. unter U. 120 an

Filiale Langestr. 46.

Junges Mädchen

mit höherer abschließen.

Schulbildung, 18½ Jahre

alt, sucht geeignete Betäti-

gung bei Familienansth.

Angebote unter U. 183

an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Art. 23 J. erl. 1. R. 5.

u. St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

St. f. St. f. selbst. St. d.

Buvertl. Arbeiter,

Arbeiterinnen,

Schlosser

für Meisterposten 16.

finden Beschäftigung. Verpflegung

weckseitig oder Privat.

C. Giesting, Ankum

(Bez. Osnabrück, Stat. Versenbrück).

Gesucht auf sofort zu-

verfügbar

Arbeiter

für Landarbeit.

Die auslosbaren 4 $\frac{1}{2}$ %igen Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe.

Wie bereits mitgeteilt, werden zur 8. Kriegsanleihe neben den 5%igen Schuldverschreibungen wiederum 4 $\frac{1}{2}$ %ige Schatzanweisungen ausgeben, die den Ausgabebedingungen nach mit den zur 6. und 7. Kriegsanleihe aufgelegten Schatzanweisungen übereinstimmen. Der Ausgabebetrag von 98% gewährleistet den Zeichnern einen Zinsfuß von 4,6% und der Auslosungssatz von 110% eröffnet ihnen die Aussicht auf einen Gewinn von 12%. Die Schatzanweisungen werden halbjährlich gruppenweise ausgelost und müssen spätestens zum 1. Juli 1967 getilgt sein. Der Auslosungssatz kann im übrigen in späteren Jahren noch größer werden, weil bei einer Herabsetzung des Zinsfußes auf 4%, die — im Wege der Kündigung — frühestens am 1. Juli 1927 erfolgen kann (aber erst viel später zu erfolgen braucht), der Auslosungssatz auf 115% heraufgesetzt wird. Bei einer weiteren Herabsetzung des Zinsfußes auf 3 $\frac{1}{2}$ %, die das Reich frühestens 10 Jahre nach der ersten Kündigung vornehmen kann, steigt der Auslosungssatz sogar auf 120%. Wer aber von diesen gestellten Gewinnmöglichkeiten von 17% oder 22% keinen Gebrauch machen will, kann sich bei jeder der beiden Kündigungen seine Schatzanweisungen zum Nennwert (nicht zum Ausgabebetrag) auszahlen lassen.

Unter diesen Umständen wird auch bei manchem der Wunsch rege werden, seinen Besitz an früheren Kriegsanleihen in neue 4 $\frac{1}{2}$ %ige Schatzanweisungen umzutauschen. Entgegenkommender Weise hat daher die Reichsfinanzverwaltung bestimmt, daß die Zeichner von 4 $\frac{1}{2}$ %igen Schatzanweisungen zugleich den doppelten Betrag der vorher erwählten Papiere umtauschen können.

Die günstigen Gewinnaussichten, die Verringerung der Anzahl der Schatzanweisungen durch die Tilgung, ferner die gute Verzinsung werden, zumal die glücklichen Besitzer von ausgelosten Stücken stets genötigt sein werden, sich Ersatzstücke zu beschaffen, zweifellos die beste Wirkung auf den Austausch dieses Wertpapiers ausüben. Die Entschließung, ob man Schuldverschreibungen oder Schatzanweisungen wählen soll, muß natürlich jeder selbst treffen. Aber gerade für denjenigen, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4 $\frac{1}{2}$ %igen Schatzanweisungen infolge des sicheren Kapitalumschlags eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, industriellen Unternehmen usw. der Frage der Zeichnung von Schatzanweisungen besondere Beachtung schenken. Die erste Auslosung dieses anlässlich der 8. Kriegsanleihe neu geschaffenen Wertpapiers wird übrigens schon feststehen. Am 1. Juli dieses Jahres werden vier Gruppen der Schatzanweisungen mit 110% zurückgezahlt. Den Inhabern der Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Januar nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schatzanweisungen denen der 6. und 7. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die dreifache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelost werden.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 11. März 1918. WTB. Antsch.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Minenwerfertätigkeit lebte am Abend vielfach auf. Keine Entscheidungstätigkeit hielt an. Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front in der Gegend von Armentières und auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Schanzen und Maschinen-gewehre zurück. Bei einer deutschen Unternehmung nordöstlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Raibedrale von Reims eingerichtete Blinfstelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Tuschel und Leutnant Wäghoff erangen ihren 27. Oberleutnant Böttge seinen 20. Luftsteg.

Feindliche Banden wurden bei Bachmatsh (nordöstlich von Reims) und bei Nabschajna (an der Bahn Schermin-Ober) zertrümmert.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludenborff.

Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat mit besonderem Eifer die Vertheilung der Gelder für die Kriegsanleihe überwacht. Er hat sich besonders um die Vertheilung der Gelder für die Kriegsanleihe bemüht.

Oldenburg, den 12. März.

* Militärische Personalien. (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Zum Leutnant der Reserve mit Patent vom 1. März 1918 wurde befördert der Offiziersaspirant Kramer, Ernst (II Oldenburg) im Inf.-Regt. Nr. 78.

* Das Eiserne Kreuz wurde auf dem Felde der Ehre: Plonier Heinrich Wälbels, Sohn der Witwe Wälbels zu Donnerstede.

* Personalien. Der Major Richard Langen aus Goffe ist vom 7. d. M. ab dem Großherzoglichen Amt Oldenburg zur Hilfspolizei zugewiesen und ermächtigt, den Amtshauptmann in Vermögenssachen zu vertreten.

* Heimstättenfrage. Im „Reichsbote“, der bekannten Berliner Zeitung, finden wir in Nr. 103 als Leitartikel eine Abhandlung über „Die Kriegserheimstättenbewegung in Oldenburg“. Es heißt darin unter anderem: „Wohl in keinem anderen Teile Deutschlands ist die Kriegserheimstättenbewegung bereits so ins Volk gedrungen wie im Herzogtum Oldenburg,“ und zum Schluß: „Man ist der Ansicht, daß die beschrittenen Wege in Oldenburg zum Ziele führen werden. Im übrigen Deutschland aber möge diese rühmliche Arbeit des Oldenburgischen Kriegserheimstättenvereins regle Nachahmung finden.“

* Für Gartenbesitzer. Wiederum ist es durch Entgegenkommen des Kgl. Garmentonombos hier möglich, für die Befestigung der Gärten Mannschaften der hiesigen Trup-

penteile zu bekommen. Entsprechende Anträge sind für die Bewohner der Stadt beim Hauptstadtschreiber, Steinweg 14, zu stellen.

* Die Generalversammlung der Oldenbrüder Bank in Oldenburg genehmigte den Abschluß für 1917 und die von der Verwaltung vorgeschlagene Gewinnverteilung. Die Dividende von 7 $\frac{1}{2}$ Prozent ist vom 11. März d. J. ab zahlbar. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrats, Herr Carl Dittling aus Oldenburg, Herr Johs. Becker aus Bremen i. B. und Herr Senator Fritz Brüd aus Oldenburg, wurden wieder gewählt, während die Herren Regierungsrat a. D. Dr. Haarmann, Generaldirektor des Georgs-Maria-Vergewerks- und Hüttenvereins, Altiengeellschaft, und Herr Fritz Käfer, Generaldirektor der F. S. Hammerstein Aktien-Gesellschaft, beide aus Oldenburg, neu in den Aufsichtsrat gewählt wurden.

* Hilfe für Schwerhörige und Erlaubte. Noch zu wenig bekannt ist es, daß es gegen Schwerhörigkeit ein Mittel gibt, das verlorene Gehör zu ersetzen. Es ist dies die Kunst, das Gehörte vom Munde abzuhören. Das Erlernen des Abhörens wird von Ohrenärzten warm empfohlen und für die Schwerhörigen ist es eine Erleichterung, die auf ihr Gemüthsleben den wohlthätigsten Einfluß hat und ihre Lebenslust hebt. In dieser Woche eröffnet Frau S. Grosse, hier, im „Preußischen Hof“ einen Kursus zum Erlernen des Abhörens vom Munde nach einer bewährten ohrenärztlich empfohlenen Methode. Um die Leidenden von dem Nutzen des Abhörens zu überzeugen, hat Frau Grosse die Einrichtung getroffen, daß jeder Interessent kostenlos Auskunft und drei Probefunden umsonst erhält. Näheres siehe die Anzeige!

* Fußball. Am vergangenen Sonntage wollte die feld. Mannschaft des F.-C. Oldenburg von 1897 e. B. und F.-B. Germania in Bremen, um das fällige Rückspiel gegen F.-B. Werder, Bremen, auszutragen. Durch das Fehlen zweier Spieler waren die Oldenburger in ihrer Spielfähigkeit geschwächt, Erfolg mußte eingestellt werden. Werder hatte für dieses Spiel durch einen Liga-Spieler und zwei Samburger ihre Elf verstärkt. Nach einem stöten Spiel ging es mit 2:1 für Werder in die Halbzeit. Kurz vor Abbruch des Spieles konnte Werder noch ein weiteres Tor erzielen, so daß sich unsere Oldenburger mit 3:1 als geschlagen bezeichnen mußten. (Das Vorspiel hier in O. im Dezember d. J. endete mit einem Siege unserer Oldenburger von 9:1 Toren.)

* Betrug. Viele Leute, die wegen ihres Sammerens mit dem Gericht noch nicht in Berührung gekommen sind, haben durch ihre Vertrauensseligkeit fremden Leuten gegenüber Schaden erlitten. Gewissenlose Personen nutzen nämlich häufig die Sammererlust ihrer Leute dadurch zu ihrem Vorteil aus, daß sie ihnen vorführen, sie hätten da und dort Bekannte, von denen sie Zeit, Geld, Juwelen, Leder usw. bekommen könnten; nur müßten sie, weil sie selbst soviel Vermittelnde hätten, zur Bezahlung dieser Sachen einen angemessenen Vorkauf haben, der dann in vielen Fällen, z. B. in Höhe von 300 M. und darüber hinaus auch gewährt worden ist. Die Reichgläubigen hatten dann das Nachsehen. In einem Falle war sogar der Geldgeber selbst mit auf dem Land gegangen, um bei dem Vornehmen so lange zu warten. Der Schwindler hatte aber das Haus durch eine andere Tür wieder verlassen und sich eilfertig unbemerkt nach der anderen Richtung aus dem Gebäude gemacht.

* Raub. Ein junger Burche aus Lehmde, der sich dort wegen seiner vielen Fliegeln keines guten Rufes erfreut, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten, weil er ohne jeden Grund mit einem ganzen Backstein nach einem Bekannten, der hinter einem Wagen herlief, geworfen und ihn an der Stirn erheblich verletzt hatte. Der als Zeuge vernommene Nachmeister erklärte, daß der Angeklagte bereits ähnliche Sachen gemacht, eine Verwarnung durch ihn aber scheinbar nichts gemocht habe. Nach Beratung erklärte das Gericht, daß ein Verweis für diese Tat wohl nicht die genügende Sicherheit sei und verurteilte den Angeklagten in eine Gefängnisstrafe von 40 Mark.

* Bürgerelbe, 11. März. In einer Besprechung über die Gründung eines landwirtschaftlichen Konsumvereins oder einer Einkaufsgenossenschaft hatte der landwirtschaftliche Verein Oldenburg (Stadt) am Sonntabend eine Versammlung abgehalten. Die Versammlung war nicht stark besucht; die anwesenden Herren aber waren einmütig der Meinung, daß eine derartige Gründung ein dringendes Bedürfnis sei, um besser als bisher Kunstbäcker, Kaff, Kalkmehl und dergl. beziehen zu können. In einer weiteren Besprechung ist nun eine zweite Versammlung auf Donnerstag, den 14. d. M., angesetzt. In dieser Versammlung werden alle, auch die nur wenige Mr. Land bearbeitenden, dringend eingeladen. Auf die heutige Nummer befindliche Bekanntmachung wird hingewiesen.

* Niederlande, 11. März. Die hiesige Spar- und Darlehnskasse hielt am 7. März im Gasthof „Zum Deutschen Hause“ ihre 11. Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß das Jahr 1917 wiederum ein sehr günstiges gewesen ist und die Kasse mit einem ansehnlichen Reingewinn abgeschlossen hat. Die außerordentlichen Preissteigerungen auf wirtschaftlichen Gebiete waren für den Gesamtumsatz von besonderem Einfluß. Es wurden über 1 $\frac{1}{4}$ Millionen Mark umgesetzt. Obgleich durch die Zeichnungen auf die 6. und 7. Kriegsanleihe der Kasse seitens der Genossen etwa 80 000 Mark entnommen wurden, erhöhten sich sowohl die Sparumlagen wie auch die Guthabenskonten in laufender Rechnung um über 30 000 Mark. An eigener Kriegsanleihezeichnung beteiligte die Genossenschaft sich im Verlaufe des Jahres 1917, jedoch am Schluß des Jahres Kriegsanleihepapiere mit insgesamt 80 000 Mark Nennwert zu Buch standen. Der Reingewinn beträgt nach reichlichen Abschreibungen auf Wertpapiere 1498,93 Mark. Die Endsummen bilanzieren mit etwa 270 000 Mark.

Eine Jugendliebe.

Erzählung von Georg Ruseler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Nun schritt er durch einen tiefen, ersten Tannenwald; er hörte seinen Schritt nicht mehr auf dem dichten Teppich der abgefallenen braunen Nadeln. Ringsum war eine feierliche Ruhe; nur oben auf den Nadelspitzen lag ein leises, geheimnisvolles Rauschen. Unter einer riesigen Fichte standen die Ueberreste einer Bank; die Bäume war zerbrochen. Er setzte sich und schloß den Kopf mit beiden Händen. Er schloß die Augen und kam sich vor wie abgehieben von Tag und Welt. Er träumte. Er befand sich wieder im Wasser und bemühte sich, das Kind zu retten. Aber nein, das war nicht das Kind, das Antisch trug die Fälsche Hildegarde. Hastig guck er nach den feuchten Boden; aber ein anderer kam ihm zuvor, der umfahnte seine Beute mit fischen Arm, und er hörte die höhnenden Worte: „Kleiner Hans! Appellst, wenn man ins Wasser geht, muß man schwimmen können!“

Da sprang er hastig auf und geriet das unwillkommene Bild. Warum sollte er sich länger quälen lassen? Ein Ende machen! Er nahm den Revolver und lud alle Kammern. Dann fiel ihm aber plötzlich etwas ein, und er legte ihn neben sich auf die Bank. Er rief ins Blatt aus seinem Notizbuch und schrieb einige Zeilen darauf. Dann entnahm er seiner Brusttasche — es war ein Gefäß des geliebten, ungetreuen Mädchens — einen Umschlag, und verschloß darin den Brief. Darauf presste er seine Lippen fest zusammen, damit ihm nicht sein Gefühl übermannen, und er schrieb zum letzten Male den Namen, den er so oft in schmerzhaften Spiel wiederholt und verzerrt hatte. Darauf steckte er alles wieder in die Brusttasche und nahm die Fälsche zur Hand. Er lächelte. „Ob meine Hand zittert?“ fragte er. Nein, sie zitterte nicht, und selbst sein Puls ging ganz ruhig. Er hob die Fälsche gegen seine Schläfe.

Da ward der Erzähler unterbrochen; Jürgard sprang jetzt auf und rief:

„Nein, der gute Junge darf sich nicht erschöpfen!“ Er bat es auch nicht getan,“ sagte Edgard überdem lächelnd. „Habe ich nicht gesagt, daß ich eine Kinder-Geschichte erzählen würde? Ach, große und kleine Kinder haben manchmal heftige Vorurteile, und zuweilen führen sie sie auch aus, aber nicht bekommen und überlegt, wie die ersten Leute zu tun pflegen, sondern hastig, ja, und dann gibt es oft ein Unglück, das nicht aus der Hand der

oder zu ändern ist. Aber es kommt doch auch nicht selten vor, daß sich in das kleine Mädchen das Entschlossenste einfließen, ganz Unbedeutendes Sandstorn einbringt, und da kommt es zum Stillstand, ist auch nachher nicht wieder in Gang zu bringen. In diesem Falle war es nun zwar kein Sandstorn, aber doch auch eine ganz geringfügige Sache, ein toter Hade.“

„Ein toter Hade?“ fragte die Erzählens schiefer atemlos.

„Ja, ein toter Hade,“ antwortete Edgard mit eigenwilliger Betonung, und es war das erste Mal, daß er Frau v. Barentin wieder ansah; aber sie hatte rasch die Augen niedergeschlagen. So fuhr er denn fort: „In demselben Augenblick, als der Unselige abdrücken wollte, erlitt er nämlich ein Schuß, nicht ganz nahe, nicht ganz fern. Es war ein Zufall, der ihn nicht zu hindern brauchte. Aber er verwirrte ihn. War er es selber gewesen, der geschossen hatte? War der Vorhang bereits zerfallen, der ihn von dem Fenster trennte? Da hörte er deutlich ein Knallen in trockenen Zweigen, und weit abseits zwischen den Stämmen sah er eine Gestalt auftauchen und wieder verschwinden. Wann ist der Mensch vor Neugierde sicher? Nicht auf der Schwelle des Todes, nicht im Angesicht von Himmel und Hölle. Hans steckte einstweilen sein Schießzeug ein und lief, nachzuschauen. Er fand aber nicht viel. Er fand eben nur einen toten Haden. Er kam aus dem Tannenbusch hinaus, und da sah er ihn weit entfernt in einem Nadelhain von Eichen und Tannen liegen. Daher also der Knall. Ein Jägerbursche mochte ihn heruntergeschossen haben. Hans nahm den toten Vogel auf. Er war noch warm, aber alles Leben schien entflohen zu sein. Er hatte den Schnabel weit aufgespreizt, und die Augen zeigten einen schreckhaft vergangenen Blick. Ihn packte ein Schauer, und er ließ die Leiche zur Erde fallen. Sein Widerwillen ward noch härter. Bald liegt da auch so da, so daß es ihm durch den Sinn, und auch zu ihm so aufsehen. Br! Er besaß immer eine schönheitsbedürftige Seele und hatte nicht nur an schönen Menschen, nein, auch an den besten Kunstwerken der vergangenen Zeit seine herliche Freude gehabt. Und man sollte er —? Sein ästhetisches Gefühl war noch geworden und suchte ihn leise von der bedenklichen Tat zurückzuhalten. Dann kamen auch fittliche Bedenken hinzu. Die Gestalt seines braven Heims trat ihm vor die Seele. Wie hatte er den so ganz vergessen können? Nun begannen sich in seinem Kopf wieder die Gedanken zu jagen. „Seigling, Lump!“ hörte er es rufen, und dann hörte er die Stimme des alten, beredigten Herrn:

(Fortsetzung folgt.)

Reich
 piern
 berlan
 b ä l l
 b die b
 auch i
 anders
 Gewe
 daß d
 die C
 weil l
 grüße:
 der ex
 sich ih
 staver
 Hirde
 Solch
 Schiff
 Berna
 In n
 S e l l
 um us
 wir in
 überh
 Nacht
 3
 Rede,
 von d
 überco
 Strau
 eine
 andbr
 A e g
 fand i
 bestimn
 in fere
 anweil
 zu for
 um in
 Sicher
 Ströge
 tern, d
 Meun
 3
 Und e
 treun
 die sta
 Es ist
 ter Da
 hat in
 die E
 nur e
 wch e
 Ganze
 soll.
 zu ein
 West
 Gmber
 ist alle
 gültige
 nicht i
 acht in
 Die d
 taotlich
 aber l
 sonder
 Enlich
 Anpän
 wdre.
 Gebiet
 auf l
 A r a b
 auf di
 schlo
 und ik
 mstrie
 2
 Surian
 sagen.
 sch ni
 soll e
 um Ne
 sei, d
 Surian
 hat en
 tunk
 2
 2